



INFORUM

2. Ausgabe /März 2016

Verschollen geglaubte Birnensorte „Grüne Hoyerswerder“ wiedergefunden

Eine lange als verschollen geglaubte, früher weltberühmte Birnensorte, die „Grüne Hoyerswerder“, ist im Jahre 2012 wieder gefunden worden. Sie wurde einst in der sächsischen Stadt Hoyerswerda – mit „-a“ am Ende geschrieben - von einem Pfarrer namens Benade gezüchtet. Deshalb wurde die Birne gelegentlich auch „Benadine“ genannt. Andere Bezeichnungen für diese Birnensorte waren „Grüne Sommerzuckerbirne von Hoyerswerda“ und in Frankreich „Sucre-Vert d'Hoyerswerda“.



Foto: Sascha Klein



Die „Grüne Hoyerswerder“ wurde erstmals im Jahre 1800 erwähnt. Beschrieben wurde sie erstmals 1804 im „Handbuch über die Obstbaumzucht und Obstlehre“ von Johann Ludwig Christ. Da schwärmte der Autor von der „Sommerzuckerbirne von Hoyerswerda“. Sie sei „von sehr vorzüglichem Geschmack, dass ihr nicht leicht eine Sommerbirne den Vorzug streitig macht... Sie erzeugte sich zu Hoyerswerda in der Niederlausitz und ist ein Beweis, dass in unserem Deutschland so gute Obstsorten entstehen können als in Frankreich.“ Und auch andere damalige Experten waren sich einig, so z.B. der Pomologe August Friedrich Adrian Diel im Buch „Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Obstsorten“ (1805): Er ordnete die Frucht ein in die Erste Klasse „Butterhaft schmelzende geschmackvolle Birnen, die sich im Kauen geräuschlos in Saft auflösen“ und widmete ihr fünf ganze Seiten! Diel schrieb, dass die Frucht „von allererstem Rang“ sei und verdiene „allgemein verpflanzt zu werden.“ Bereits im Jahre 1845 war die zuckersüße Birne unter dem Namen „Sugar of Hoyerswerda“ dann bis in die USA verbreitet. So schwärmte Andrew Jackson Downing in seinem Buch „Fruits and Fruit Trees of America“ von dieser „angenehmen deutschen Birne“.

Im Laufe der folgenden 150 Jahre wurde die „Grüne Hoyerswerder“ jedoch immer weniger angepflanzt, da es sich um eine relativ kleine und wenig lagerfähige Birne (nur 14 Tage) handelt. Schließlich galt die Birnensorte, obwohl sie reichtragend und auch für raue Lagen gut geeignet war, als verschollen.

Als im Jahre 2011 die auch in Hoyerswerda (35.000 Einwohner) erscheinende Tageszeitung Lausitzer Rundschau einen Fahndungsaufruf nach dieser Birnensorte startete, gab es über Monate hinweg keinen einzigen Hinweis mehr auf die Existenz dieser Sorte. Erst ein Jahr später entdeckte ein Redakteur der Lausitzer Rundschau, Sascha Klein, die Birnensorte im Bundessortenamt in Wurzen (Landkreis Leipzig). Dort standen die letzten drei Bäume dieser Sorte!

Im Jahr 2013 ist es der Oberlausitz-Stiftung gelungen, Edelreiser dieser Sorte zu erwerben. Inzwischen hat der Baum bereits eine stattliche Krone. Damit und mit den inzwischen auch an anderen Orten geglückten Veredelungen ist der Erhalt dieser Birnensorte gesichert. Es gibt sogar in Hoyerswerda schon Pläne, diese Sorte touristisch zu vermarkten: als Schnaps, auf Kuchen und als Beilage zum Eisbecher. Weitere Infos, auch zum Bezug von Birnbäumen, gibt es auf unserer Homepage.

Sammlung alter Obstsorten in Ostritz-Leuba wächst

Die Sammlung alter Obstsorten der Oberlausitz-Stiftung ist auch im vergangenen Jahr weiter gewachsen. Folgende acht Apfelsorten kamen dazu: Brauner Matapfel, Graue Herbstrenette, Pfirsichroter Sommerapfel, Rote Walze, Schöner von Wiltshire, Spitzapfel (Amönau), Zwiebelborsdorfer und Türkencalvill.

Im März 2016 wurden 25 weitere Apfel-, 12 Birnen- und zwei Kirschsorten veredelt, von denen einige unserer Kenntnis nach an keiner anderen Stelle in Sachsen mehr vorhanden sind, obwohl sie nachweislich seit 1840 in der Oberlausitz angebaut wurden. Für die Zusage von Edelreisern danken wir: Jan Bade, Hans-Joachim Bannier, Baumschule Ritthaler, Maria Braun-Gentner, Dr. Annette Braun-Luellemann, Dr. Fritz Brudel, Dr. Norbert Clement, Dr. Jens Dreyßig, Ottmar Fischer und Klaus Schwartz.



Borsdorfer Herbstrenette Foto: F.Gyssling

Borsdorfer Herbstrenette neu im Obstsortengarten

Im diesem Jahr ist auch die 500 Jahre alte Apfelsorte „Borsdorfer Herbstrenette“ neu in die Sammlung der Oberlausitz-Stiftung hinzugekommen. Diese Sorte ist eine ausgesprochene pomologische Rarität und galt lange Zeit als verschollen.

Vor einigen Jahren wurde der vorhandene Obstbaumbestand der Russischen Kolonie Alexandrowka in Potsdam erfasst. Dabei fiel ein besonders spektakulärer Apfelbaum auf. Dieser hatte einen Stammumfang von 2,56 m. Eine Sortenanalyse der beiden Pomologen Dr. Schuricht und Dr. Schwärzel zeigte, dass es sich hierbei um die Borsdorfer Herbstrenette (Herbstborsdorfer) handelt. Der Baum stammt aus der Initialpflanzung der Obstbäume der Russischen Kolonie, die ca. 1832 stattfand. Der Baum ist also ca. 185 Jahre alt. Für einen Apfelbaum ist dies ein außerordentlich hohes Alter. Birnbäume hingegen können bis zu 300 Jahre alt werden.

Durch die Unterstützung des Pomologen Dr. Fritz Brudel (Werder) gelang es uns, Edelreiser für den Erhalt dieser alten Apfelsorte im Obstsortengarten der Oberlausitz-Stiftung zu erhalten. Insgesamt umfasst die 2,5 ha große Sammlung alter Obstsorten der Oberlausitz-Stiftung derzeit 124 Apfel-, 22 Bir-

nen-, 13 Kirsch-, 14 Pflaumen-, sechs Quitten- und fünf Pfirsichsorten. Zudem gibt es noch vier Walnussarten und zwei verschiedene Sorten von Edelkastanien, zwei Speierlingebäume und zwei Mispeln. Alle Sorten sind mit Synonymen auf der Homepage aufgeführt.

Weitere Streuobstwiese für die Sammlung alter Obstsorten in Leuba

Familie Daubner (Görlitz) hat ihre Streuobstwiese in Ostritz-Leuba für die Sammlung weiterer alter Obstsorten zur Verfügung gestellt. Die Streuobstwiese liegt unmittelbar an der Neiße. Der neu angelegte Neiße-Fahrradweg führt direkt an dieser Wiese vorbei. Auf dem Grundstück stehen bereits sehr alte hochstämmige Obstbäume unterschiedlicher Sorten. Zudem wurden im Herbst 2015 ca. 100 neue hochstämmige Obstbäume auf der Streuobstwiese und entlang des neuen Fahrradweges im Rahmen einer Ausgleichsmaßnahme gepflanzt. Dadurch konnten auch weitere alte Obstsorten veredelt werden.

Die Familie Daubner ist Besitzerin der Gaststätte Obermühle in Görlitz, dem einzigen „Slow-food-Restaurant“ in der Region. In ihrer gemütlichen Gaststätte und auf ihrer Aussichtsterrasse unmittelbar an der Neiße können neben ihrem selbstgebrauten Bier auch ihre Apfelsäfte sowie hochwertige, sortenreine Destillate von Äpfeln verkostet werden.

Wir suchen dringend weitere alte Obstsorten der Oberlausitz!



Der Superintendentenapfel ist eine der gesuchten Sorten.

Bereits im Jahre 1840 hat der Verein zur Beförderung des Obstbaues in der Oberlausitz (Zittau) Empfehlungen herausgegeben für die in der Oberlausitz zum Anbau geeignete Obstsorten. Unser Ziel ist es, möglichst viele dieser alten Oberlausitzer Obstsorten zu erhalten. Für unsere Sammlung fehlen uns noch zahlreiche Sorten. Auf unserer Homepage (Rubrik: „Gesuchte Sorten“) gibt es Hinweise auf pomologische Literatur, in der diese Sorten beschrieben werden.

Apfelsorte „Schöner von Oybin“ weiterhin gesucht

Im Katalog der Baumschule Neumann aus Löbau aus den 1930er Jahren wird diese Sorte wie folgt beschrieben: „Reifezeit Dezember-Februar. Ein prachtvoller, wachsgelber Apfel mit leuchtend roter Backe, stark gerippt. Einer der schönsten Calvills, von wunderbarem Aussehen ausgezeichnete Tafel- und Wirtschaftsfrucht.

Baum gesund wachsend und ohne Ansprüche an Boden und Lage, spätblühend und sehr widerstandsfähig. Außerordentlich reich tragend.“ Im Herbst 2015 startete die Oberlausitz-Stiftung einen Aufruf zur Suche nach dieser Apfelsorte in den regionalen Zeitungen. Leider stellte sich bisher keine der Apfelsorten, auf die uns in diesem Zusammenhang verwiesen wurde, als die gesuchte Sorte heraus. Allerdings erhielten wir eine präzise Beschreibung des „Schönen von Oybin“ von Karl-Heinz Stange aus Zittau, dessen Vater Walter Stange 1956 in Hartau bei Zittau diese Sorte bestimmt hat. In dieser pomologischen Erstbeschreibung wird der „Schöne von Oybin“ als Spitzkalvill bezeichnet, der im Äußeren kaum Unterschiede zum „Gelben Bellefleur“ aufweist.

Alte Baumschulkataloge aus der Oberlausitz gesucht

Alte Baumschulkataloge sind eine wichtige Informationsquelle um herauszufinden, welche Obstsorten früher zum Verkauf angeboten und daher vermutlich auch in der Oberlausitz angebaut wurden. 16 solcher alten Baumschulkataloge aus der Oberlausitz können auf unserer Homepage eingesehen werden. Wir suchen leihweise weitere Baumschulkataloge aus der Oberlausitz, um diese einzuscannen und auf unserer Homepage allen Interessierten zur Verfügung zu stellen. In diesem Zusammenhang sind wir für Hinweise sehr dankbar.

Historische Obstsortenverzeichnisse aus Sachsen und der Oberlausitz nun online

30 historische Obstsortenverzeichnisse aus Sachsen und der Oberlausitz sind nun auf der Homepage unter der Rubrik „Pomologie der Oberlausitz“ online. Das älteste Verzeichnis stammt aus Dresden aus dem Jahr 1594.

Schülerfirma der SCHKOLA erntet erneut Äpfel in Ostritz und Leuba



Die Schülerfirma der SCHKOLA (Ostritz/Ebersbach) hat auch im vergangenen Jahr im Obstsortengarten in Ostritz und Leuba Äpfel geerntet. Anschließend wurden diese zu mehr als 1.200 Litern Apfelsaft weiterverarbeitet und in Kartons abgefüllt. Im Unterricht lernen die Jugendlichen Hintergründe zu den Themen Obst, Preiskalkulation, Buchhaltung, Unternehmensführung, Marketing etc. Sie lernen also Vieles, was man braucht, um ein Produkt, in diesem Falle Apfelsaft, zu verkaufen. In den kommenden Jahren soll mit den zu erwartenden steigenden Obstmengen auch der Betrieb der Schülerfirma ausgebaut werden.

Vielen Dank!

An unsere neuen Baumpaten: Anneros Dietrich, Löbau (Oberlausitzer Muskatrenette), Cornelia Effenberger, Görlitz (Charlamowski), Sigrid Ehrenberg, Cottbus (Albrechtsapfel), Norbert Kern, Ostritz-Leuba (Roter Bellefleur), Livia Lorenz, Dresden (Roter Wintertaubenapfel), Wioletta und Franz Melkowski, Görlitz (Danziger Kantapfel), Ehepaar Mirus, Ostritz-Leuba (Hedelfinger Riesenkirsche), Claudia & Gert Model, Herzogenaurach (Große schwarze Knorpelkirsche), Liselotte Nagel, Bernstadt auf dem Eigen (Lausitzer Nelkenapfel), Frida Schneider, Berlin (Karmeliter Renette), Johann Balthasar Schneider, Berlin (Bohnapfel), Wolfgang Schwind, Görlitz (Gute Luise), telecom-Görlitz GmbH, Schöpstal (Weißer Winterglockenapfel), Gerd Oberknapp, Kolkwitz (Pommerscher Krummstiel, Frühe aus Trevoux, Königin Victoria, Dönissens Gelbe Knorpelkirsche), Clemens Theile-Ochel, Berg-Assenhausen (Weißer Winterkalvill), Lorenz Theile-Ochel, Berg-Assenhausen (Kleiner Neuzerling), Anonymus, Limburg (Roter Boskoop).

An Jörg Krüger (Zittau) für den professionellen Baumschnitt. An Bertram Milian (Ostritz) und Ronald Prechel (Leuba) für die Unterstützung bei den Pflegearbeiten im Obstsortengarten.

An Hans-Gert Herberg (Zittau) und Gerd Hummitzsch für die gute Beratung und Zusammenarbeit. An Ralf Frenzel (Dresden) und Klaus Schwartz (Löbau) für zahlreiche wichtige Hinweise zu alten Obstsorten, Baumschulkatalogen etc.

Wer macht mit in der Oberlausitz-Stiftung?

Die Oberlausitz-Stiftung hat in den vergangenen Jahren ihre Arbeit ständig erweitert. Daher suchen wir Personen, die Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit in folgenden Bereichen haben:

- Pflegearbeiten auf der Streuobstwiese (Beschneiden der Obstbäume, Freihalten der Baumscheiben, Mäharbeiten, Pflanzarbeiten etc.)
- Suche nach alten Obstsorten
- Führungen über die Streuobstwiese
- Bestimmung von (alten) Obstsorten
- Imkern.

Obstbaumpaten gesucht

Mit der Übernahme der Patenschaft tragen Sie zur Erhaltung und Sicherung der alten Sortenvielfalt im Obstbau bei! Die Oberlausitz-Stiftung bietet Patenschaften für die neuen „alten“ Bäume auf der Streuobstwiese in Ostritz-Leuba an (gegen Spendenquittung). Mit einer einmaligen Zahlung von 50,00 € werden Sie für fünf Jahre Pate/Patin eines Baumes auf der Streuobstwiese. Sie unterstützen damit die Anlage einer klassischen Streuobstwiese und die Bewahrung der Sortenvielfalt für künftige Generationen. Als Pate/Patin Ihres Wunschbaumes erhalten Sie eine individuelle Urkunde. In der Rubrik "Unsere Baumpaten" werden Sie auf der Homepage der Oberlausitz-Stiftung aufgeführt. Auf einem Schild am Pflanzpfahl sind Sie deutlich als Pate für Ihren Baum vermerkt.

Spenden und Gemeinnützigkeit

Die Oberlausitz-Stiftung dient gemäß Bescheid des Finanzamtes Löbau vom 25.06.15 ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten gemeinnützigen Zwecken im Sinne § 51 ff. Abgabenordnung. Es können daher auf Wunsch Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.

Spendenkonto:

Oberlausitz-Stiftung, Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

IBAN: DE97 8505 0100 3000 1151 44 BIC: WELADED1GRL

Kontakt:

Oberlausitz-Stiftung
02899 Ostritz,
St. Marienthal 2, Propstei

Tel.: 035823 77 231
Email: info@oberlausitz-stiftung.de
Homepage: www.oberlausitz-stiftung.de



Dr. Michael Schlitt



Bettina Schlitt



Obstsortengarten der Oberlausitz in Ostritz-Leuba